

Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung

Einleitung

Die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung ist eine wichtige personale Ressource für den Umgang mit den Anforderungen des Alltags. Sie beschreibt die subjektive Überzeugung, schwierige Anforderungssituationen aus eigener Kraft erfolgreich bewältigen zu können (Hinz, Schumacher, Albani, Schmid & Brähler, 2006; Jerusalem & Schwarzer, n.d.; Schwarzer & Jerusalem, 1999). Ihr liegt die Annahme zugrunde, dass Menschen ihre Erfolgs- und Misserfolgserfahrungen bilanzieren und aus der Summe aller Erfahrungen eine globale Einschätzung bilden, wie erfolgreich sie neue Herausforderungen meistern können. Konkret bedeutet dies, dass sie die an sie gestellten Anforderungen mit den eigenen wahrgenommenen Kompetenzen abwägen (Bandura, 1997). Menschen mit einer hohen allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung sind demnach davon überzeugt, schwierige Anforderungen aufgrund eigener Kompetenzen bewältigen zu können.

Sowohl in der Gesundheits- als auch in der Arbeitspsychologie gewinnt die Erforschung der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung zunehmend an Bedeutung, da sich zeigt, dass sie Motivation und Verhalten beeinflusst (Sheeran et al., 2016). So ist die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung z. B. ein Prädiktor für die Wahl des Studienfaches (Pajares, 1996).

Auch Motivation und Leistung von Studierenden werden von der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung beeinflusst. Sie hat sich als Prädiktor für Bemühung, Ausdauer, emotionale Reaktion und Handlungsentscheidungen bei Lernenden erwiesen (Zimmerman, 2000). Außerdem hat die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung einen Effekt auf die Fähigkeiten und Noten von Studierenden, z. B. bei Klausuren, Hausarbeiten und Berichten (Dinther, Dochy & Segers, 2011; Pajares, 1996). Des Weiteren werden Zusammenhänge zwischen Selbstwirksamkeitserwartung und funktionalen Strategien zur Stressbewältigung (z. B. aktive Bewältigung, positive Umdeutung sowie Akzeptanz) beobachtet, die wiederum positiv mit Studienerfolg und Lebenszufriedenheit assoziiert sind (Frost & Mierke, 2013). Die allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung gilt zudem als veränderbar und kann durch Angebote der Hochschule wie etwa Auslandssemester samt den dort geknüpften sozialen Kontakten signifikant gesteigert werden (Petersdotter, Niehoff & Freund, 2017).

Methode

Die Erfassung der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung erfolgte mithilfe eines etablierten Selbstbeurteilungsinstruments (Schwarzer & Jerusalem, 1999). Darin werden die Studierenden unter anderem gefragt, inwiefern sie der Meinung sind, mit überraschenden Ereignissen gut zurechtzukommen, oder inwieweit sie Schwierigkeiten gelassen entgegenblicken, weil sie auf ihre eigenen Fähigkeiten vertrauen. Das Antwortformat ist vierstufig: „trifft nicht zu“ (1), „trifft kaum zu“ (2), „trifft eher zu“ (3), „trifft genau zu“ (4). Die hier eingesetzte Kurzform besteht aus vier Items. Der Skalenwert entspricht der Summe aller Antwortwerte dieser Items (Range: 4–16), wobei höhere Werte eine höhere Selbstwirksamkeitserwartung widerspiegeln.



Kernaussagen

- Die Studierenden der TU Kaiserslautern schätzen ihre Selbstwirksamkeitserwartung als eher hoch ein ($\Sigma=11,8$).
- Männliche Studierende geben eine leicht höhere Selbstwirksamkeitserwartung an als weibliche Studierende ($\varnothing: \Sigma=11,4$, $\sigma: \Sigma=12,1$).
- Im Vergleich zur bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland berichten die Studierenden an der TU Kaiserslautern eine etwas geringere Selbstwirksamkeitserwartung.

Ergebnisse

Studierende der TU Kaiserslautern berichten durchschnittlich eine eher hohe Selbstwirksamkeitserwartung von $\Sigma=11,8$ (Skala:4–16). Diese ist bei männlichen Studierenden bedeutsam höher ausgeprägt als bei weiblichen Studierenden ($\varnothing: \Sigma=11,4$ vs. $\sigma: \Sigma=12,1$; vgl. Abbildung 59).

Studierende verschiedener Fachbereiche unterscheiden sich in ihrer Selbstwirksamkeitserwartung nur gering: Lediglich Studierende der Fachbereiche Chemie, Raum- und Umweltplanung sowie Mathematik weisen mit Mittelwerten von $\Sigma<11,5$ geringere Werte auf. Studierende des Fachbereichs Maschinenbau und Verfahrenstechnik haben mit $\Sigma=12,1$ im Mittel das größte Ausmaß an Selbstwirksamkeitserwartung (vgl. Abbildung 60).

Einordnung

Im Vergleich zu der 2015 durchgeführten Befragung zeigen sich kaum Unterschiede. Während die Selbstwirksamkeitserwartung bei den männlichen Studierenden im Mittel bei $\Sigma=12,1$ bleibt, ist sie bei den weiblichen Studierenden mit $\Sigma=11,4$ im Vergleich zu $\Sigma=11,3$ in 2015 unwesentlich höher. Im Vergleich zur bundesweiten Befragung Studierender in Deutschland schätzen die Studierenden der TU Kaiserslautern ihre Selbstwirksamkeitserwartung im Durchschnitt leicht niedriger ein ($\Sigma=11,8$ vs. $\Sigma=11,9$). Bei den weiblichen Studierenden ist dieser Unterschied etwas markanter ($\Sigma=11,4$ vs. $\Sigma=11,7$, vgl. Tabelle 44).

In drei Fachbereichen geben die Studierenden in der aktuellen Befragung eine höhere durchschnittliche Selbstwirksamkeitserwartung an als ihre 2015 befragten Kommiliton_innen: Physik, Architektur und Maschinenbau und Verfahrenstechnik (vgl. Tabelle 45). In sieben Fachbereichen schätzen die Studierenden ihre Selbstwirksamkeitserwartung im Mittel als leicht niedriger ein als ihre 2015 befragten Kommiliton_innen. Am stärksten ist der Unterschied bei Studierenden des Fachbereichs Elektro- und Informationstechnik ($-0,4$; vgl. Tabelle 45).

Literatur

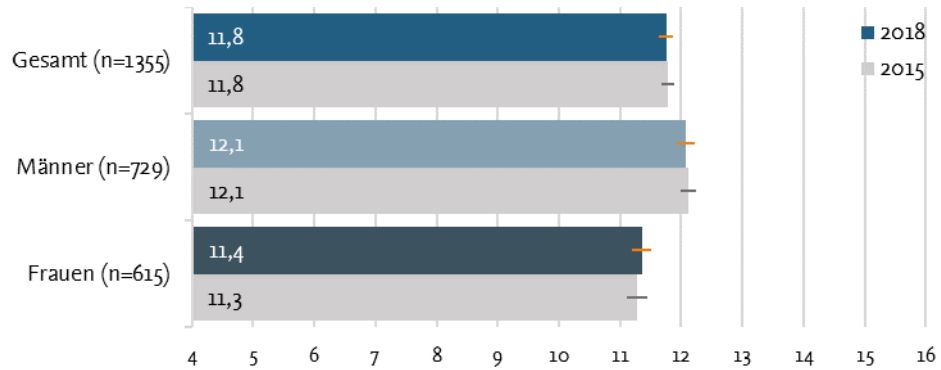
- Bandura, A. (1997). *Self-efficacy. The exercise of control* (10. ed). New York, NY: Freeman.
- Dinther, M. van, Dochy, F. & Segers, M. (2011). Factors affecting students' self-efficacy in higher education. *Educational Research Review*, 6(2), 95–108.
<https://doi.org/10.1016/j.edurev.2010.10.003>
- Frost, B. & Mierke, K. (2013). Stresserleben und Stressbewältigung bei Studierenden. Funktionale und dysfunktionale Strategien und weitere Einflussvariablen. *Journal of Business and Media Psychology*(1), 13–24. Zugriff am 21.02.2018. Verfügbar unter <https://www.research->

- gate.net/publication/281281564_Stresserleben_und_Stressbewältigung_bei_Studierenden_Funktionale_und_dysfunktionale_Strategien_und_weitere_Einflussvariablen_Stress_and_Coping_Among_Students_Functional_and_Dysfunctional_Strategies_an
- Hinz, A., Schumacher, J., Albani, C., Schmid, G. & Brähler, E. (2006). Bevölkerungsrepräsentative Normierung der Skala zur Allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung. *Diagnostica*, 52 (1), 26–32.
- Jerusalem, M. & Schwarzer, R. (n.d.). *Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung (SWE). Beschreibung der psychometrischen Skala*. Zugriff am 21.06.2017. Verfügbar unter <http://userpage.fu-berlin.de/~health/germscal.htm>
- Pajares, F. (1996). Self-efficacy beliefs in academic settings. *Review of Educational Research*, 66 (4), 543–578.
- Petersdotter, L., Niehoff, E. & Freund, P. A. (2017). International experience makes a difference. Effects of studying abroad on students' self-efficacy. *Personality and Individual Differences*, 107, 174–178. <https://doi.org/10.1016/j.paid.2016.11.040>
- Schwarzer, R. & Jerusalem, M. (1999). *Skalen zur Erfassung von Lehrer- und Schülermerkmalen. Dokumentation der psychometrischen Verfahren im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung des Modellversuchs Selbstwirksame Schulen*. Berlin: Freie Universität, Institut für Arbeits-, Organisations- und Gesundheitspsychologie.
- Sheeran, P., Maki, A., Montanaro, E., Avishai-Yitshak, A., Bryan, A., Klein, W. M. P. et al. (2016). The impact of changing attitudes, norms, and self-efficacy on health-related intentions and behavior: A meta-analysis. *Health psychology : official journal of the Division of Health Psychology, American Psychological Association*, 35(11), 1178–1188. <https://doi.org/10.1037/hea0000387>
- Zimmerman, B. J. (2000). Self-Efficacy: An Essential Motive to Learn. *Contemporary Educational Psychology*, 25(1), 82–91. <https://doi.org/10.1006/ceps.1999.1016>



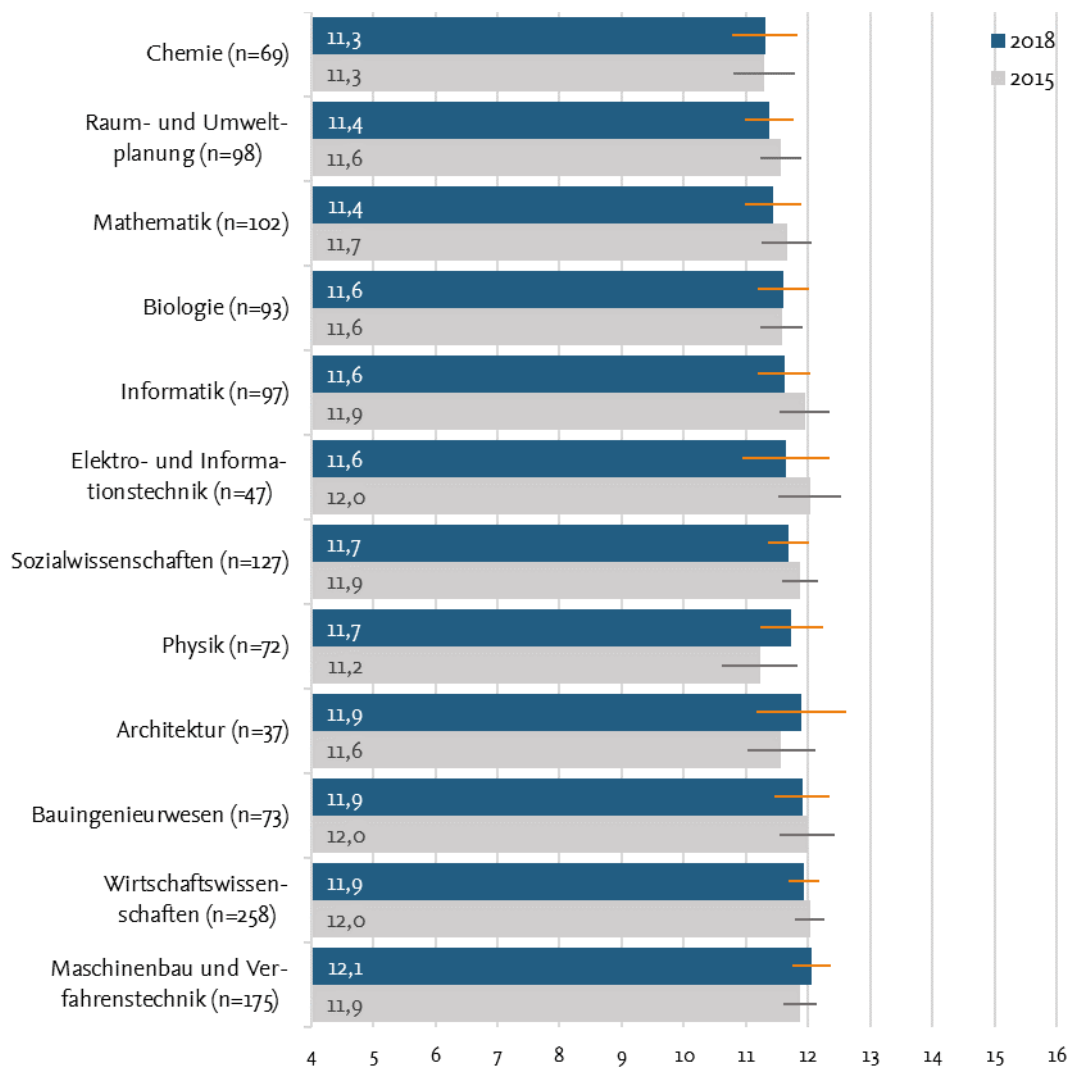
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung, differenziert nach Geschlecht.



Anmerkung: Summenwerte auf einer Skala von 4 bis 16 mit 95 %-Konfidenzintervall.

Abbildung 2: Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung, differenziert nach Fachbereichen.



Anmerkung: Summenwerte auf einer Skala von 4 bis 16 mit 95 %-Konfidenzintervall.

Tabelle 1: Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung, differenziert nach Geschlecht.

	UHR TUK 2018 <i>M</i> (95%-KI)	UHR TUK 2015 <i>M</i> (95%-KI)	BWB 2017 <i>M</i> (95%-KI)
Gesamt	n=1355 11,8 (11,6 - 11,9)	n=1395 11,8 (11,7 - 11,9)	n=6087 11,9 (11,9 - 12,0)
Männer	n=729 12,1 (11,9 - 12,2)	n=853 12,1 (12,0 - 12,2)	n=2280 12,3 (12,2 - 12,4)
Frauen	n=615 11,4 (11,2 - 11,5)	n=542 11,3 (11,1 - 11,5)	n=3807 11,7 (11,6 - 11,7)

Anmerkung: Summenwerte auf einer Skala von 4 bis 16 mit 95 %-Konfidenzintervall.

Tabelle 2: Allgemeine Selbstwirksamkeitserwartung, differenziert nach Fachbereichen.

	UHR TUK 2018 <i>M</i> (95%-KI)	UHR TUK 2015 <i>M</i> (95%-KI)	Veränderung
Architektur	11,9 (11,2 - 12,6)	11,6 (11,0 - 12,1)	+0,3
Bauingenieurwesen	11,9 (11,5 - 12,4)	12,0 (11,5 - 12,4)	-0,1
Biologie	11,6 (11,2 - 12,0)	11,6 (11,2 - 11,9)	+0,0
Chemie	11,3 (10,8 - 11,8)	11,3 (10,8 - 11,8)	+0,0
Elektro- und Informati- onstechnik	11,6 (10,9 - 12,3)	12,0 (11,5 - 12,5)	-0,4
Informatik	11,6 (11,2 - 12,0)	11,9 (11,5 - 12,4)	-0,3
Maschinenbau und Ver- fahrenstechnik	12,1 (11,8 - 12,4)	11,9 (11,6 - 12,1)	+0,2
Mathematik	11,4 (11,0 - 11,9)	11,7 (11,3 - 12,1)	-0,2
Physik	11,7 (11,2 - 12,2)	11,2 (10,6 - 11,8)	+0,5
Raum- und Umweltpla- nung	11,4 (11,0 - 11,8)	11,6 (11,2 - 11,9)	-0,2
Sozialwissenschaften	11,7 (11,4 - 12,0)	11,9 (11,6 - 12,2)	-0,2
Wirtschaftswissenschaf- ten	11,9 (11,7 - 12,2)	12,0 (11,8 - 12,3)	-0,1

Anmerkung: Summenwerte auf einer Skala von 4 bis 16 mit 95 %-Konfidenzintervall.

